

Weniger Arbeit, mehr Lebensqualität

Ökumenisches Abendgespräch zum Thema «Menschenwürde(n) – Arbeit(en)»

ENGELBURG. *Eric Patry, Mitarbeiter am Institut für Wirtschaftsethik der Uni St. Gallen, verfolgt spezielle ökonomische Ansätze. Unter anderem plädiert er für ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle.*

SARAH GERTEIS

«Ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle ermöglicht es, in Freiheit tätig zu sein, anstatt im Zwang zu leben, jede beliebige Erwerbsarbeit annehmen zu müssen.» Diese These vertrat der Staatswissenschaftler Eric Patry am Mittwochabend im evangelischen Kirchgemeindehaus Engelburg. Die Ausführungen zu Wirtschafts- und Sozialpolitik der Doktoranden am Institut für Wirtschaftsethik stiessen auf offene Ohren.

177 Millionen Überstunden

In der Schweiz seien laut Caritas eine Million Menschen arm, sagte Patry. Und doppelt so viele Menschen seien erwerbslos als offiziell gemeldet, nämlich 13 Pro-

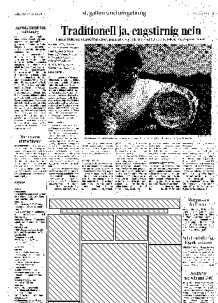
zent der Erwerbsfähigen. Laut einer Umfrage bereite die Situation auf dem Arbeitsmarkt den Schweizerinnen und Schweizern am meisten Sorgen, so Patry. Aber «kann das Vollbeschäftigungs-Ideal in der Schweiz überhaupt noch verwirklicht werden?», stellte Patry die rhetorische Frage. Seine Antwort lautet Nein. Trotz den 177 Millionen Überstunden, welche 2004 in der Schweiz geleistet worden seien, was etwa 90 000 Vollzeitstellen entspreche. «Wenn wir wollen, dass jede Person in der Schweiz eine Arbeitsstelle hat, dürften Unternehmen den technischen Fortschritt nicht voll nutzen.»

Arbeit erfüllt laut Eric Patry drei Funktionen: materielle Existenzsicherung, Selbstverwirklichung und soziale Anerkennung. Das sei heutzutage jedoch meist nicht mehr der Fall. «Arbeitgeber sind nicht mehr darauf angewiesen, erfüllende Arbeitsplätze anzubieten», sagte Patry. Deshalb soll die «enge Verbindung zwischen Lebensqualität und Arbeit» aufgeweicht werden, weil es nicht mehr genügend interessante Arbeitsplätze für alle geben werde.

Überschätzter Arbeitswille?

Eric Patrys Lösung für das Beschäftigungsproblem: ein bedingungslos gewährtes Grundeinkommen für alle. Damit würde sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt entschärfen, gebe es mehr Lebensqualität und bliebe mehr Zeit für Freiwilligenarbeit. Dass sich das geforderte Grundeinkommen nicht von heute auf morgen realisieren lässt, weiss der Wirtschaftsethiker. Zuerst müsse ein Wertewandel stattfinden.

«Letztlich will jeder Mensch in einer Form arbeiten», ist sich Eric Patry sicher. Ob Patry den Arbeitswillen der Menschen nicht überschätze, wollte ein Zuhörer in der anschliessenden Diskussion wissen. «Es wird sicher Leute geben, die sich auf die faule Haut legen», sagte Patry. Aber das sei ja auch schon heute der Fall.



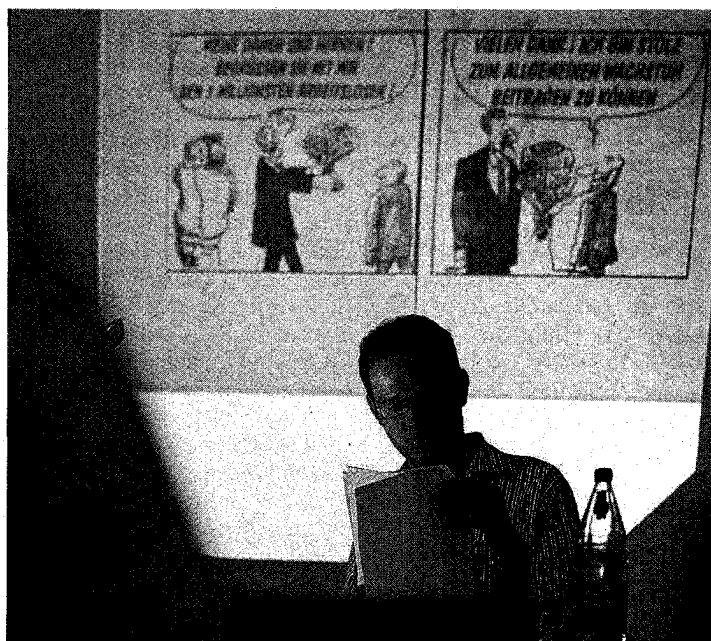


Bild: Michel Canonica

Fordert Grundlohn für alle: Wirtschaftsethiker Eric Patry.